



Brigitte Koller Abdi, lic.phil. I, B.A., ist Präsidentin des Vereins Chinesisch an Schweizer Mittelschulen und unterrichtet Chinesisch am Gymnasium Leonhard Basel sowie am Gymnasium Liestal.



Nathalie Bao-Götsch, M.A., ist Aktuarin des Vereins Chinesisch an Schweizer Mittelschulen und unterrichtet Chinesisch an den Kantonsschulen Wettingen, Wohlen und Baden.

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein gewachsen, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit der chinesischen Sprache und Kultur in der gymnasialen Ausbildung der Schweiz einen festen Platz bekommen sollte. Chinesisch ist die meist gesprochene Muttersprache der Welt und entwickelt sich zu einer der wichtigsten Fremdsprachen neben Englisch. Es ist nach Englisch die wichtigste Sprache im Internet und gehört zu den sechs offiziellen UNO-Sprachen. Die chinesische Schrift, die auch in Japan verwendet wird und zu den Kulturtraditionen Koreas und Vietnams gehört, ist die älteste, bis heute noch verwendete Schrift.

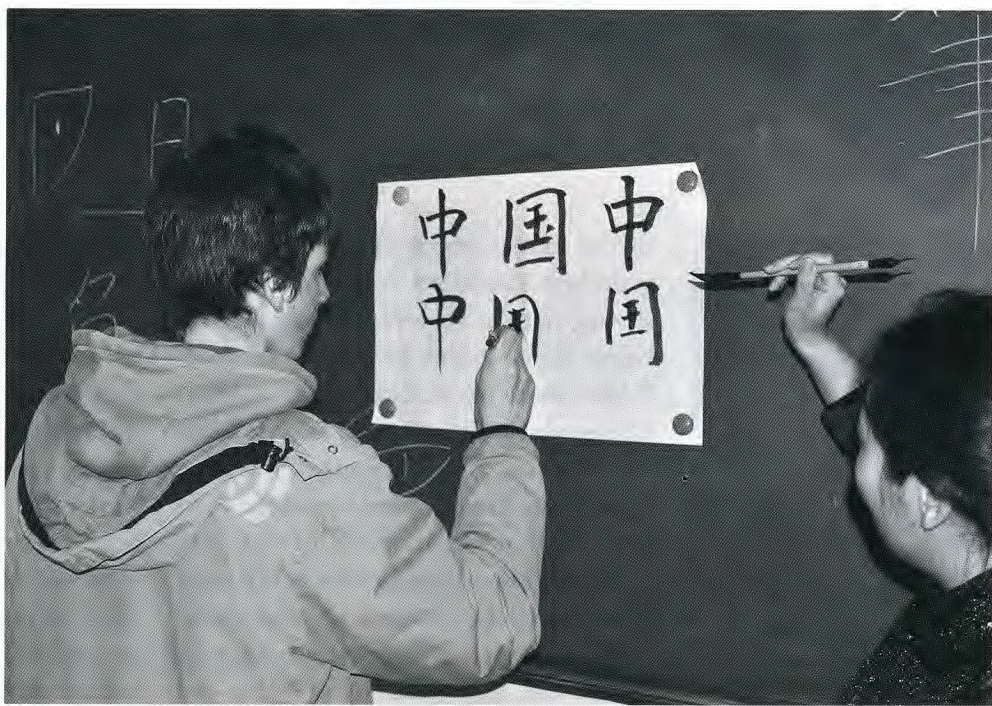
Die Volksrepublik China ist zur zweitgrössten Wirtschaftsmacht der Welt nach den USA avanciert und stellt mittlerweile den wichtigsten Handelspartner der Schweiz in Asien dar. China gehört nach der EU, den USA und Japan zu den wichtigsten Absatzmärkten für Schweizer Produkte. Damit wächst auch in der Schweiz der Bedarf an Fachleuten der unterschiedlichsten Disziplinen, die neben der *lingua franca* Englisch zusätzlich Chinesisch beherrschen und über die Fähigkeit verfügen, aktuelle Ereignisse und Zusammenhänge in Ostasien differenziert einordnen zu können.

Chinesisch wird aktuell an nahezu vierzig Schweizer Gymnasien als Freifach mit zwei bis drei Wochenlektionen angeboten, das während zwei bis drei Jahren besucht werden kann. Rund ein Viertel dieser Schulen pflegt ausserdem den Austausch mit einer Partnerinstitution in China. Die Beweggründe für die Wahl dieses Freifachs sind vielfältig: an erster Stelle steht meistens der Wunsch, eine Sprache und Schrift zu lernen, die sich völlig von westlichen Sprachen unterscheidet, ebenfalls häufig wird erwähnt, dass man damit Einblick in eine andere, nicht-europäische Kultur bekommen möchte oder dass man etwas lernt, das nur wenige können. Schliesslich wird auch der Mehrwert für die zukünftige berufliche Laufbahn erwähnt. Die Schülerinnen und Schüler sind bereit, dafür

einen grossen Aufwand zu betreiben: Chinesisch ist für Schweizer Lernende eine distante Fremdsprache, für deren Erwerb mehr Zeit investiert werden muss als für eine affine Fremdsprache. Sie können nicht nur keinerlei Bezüge zu bisher erlernten Sprachen herstellen, sondern müssen sich aufgrund der Aussprache und des Schriftsystems ganz neue Lernmethoden aneignen. Dies alles in einem nicht promotionswirksamen Fach mit einer geringen Anzahl Wochenlektionen zu vermitteln, ist für die Lehrpersonen eine herausfordernde Aufgabe.

Aus all diesen Gründen haben sich auf Initiative von Helmut Reichen, alt-Rektor des Gymnasiums Interlaken, und Heinrich Strebler, alt-Rektor der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene in Zürich, Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitungen sowie Chinesischlehrpersonen von Schweizer Mittel- und Hochschulen 2006 in einer losen Vereinigung verbunden, zunächst «Association for Education and Culture in China and Switzerland» (AECCS) genannt. Ziel war es, eine Plattform für Erfahrungsaustausch für Schulen mit Chinaaktivitäten anzubieten. Erstmals konnte in diesem Rahmen eine Bestandsaufnahme der Situation des Fachs Chinesisch an Schweizer Mittelschulen gemacht werden. Im Herbst 2010 wurde ausserdem ein Rahmenlehrplan für das Freifach Chinesisch an Schweizer Gymnasien erarbeitet und verabschiedet. Aus dem AECCS entstand 2012 unter neuem Namen der offizielle «Verein Chinesisch an Schweizer Mittelschulen» (VCSM), der gemäss Statuten folgende Ziele verfolgt:

- das Fach Chinesisch an schweizerischen Gymnasien und Mittelschulen zu fördern;
- den Informationsaustausch zwischen den Lehrpersonen und deren Schulen bezüglich dem Fach Chinesisch zu gewährleisten;
- seine Mitglieder über Aus- und Weiterbildungsangebote zu informieren und allenfalls eigene Aus- und Weiterbildungen anzubieten;



Schüleraustausch Schweiz / China in Lugano  
Echange des élèves Suisse / China à Lugano

(Foto: Giampaolo Cereghetti)

- den Austausch mit Partnerinstitutionen im chinesischsprachigen Raum zu fördern;
- den Austausch mit Fachverbänden im deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Raum zu fördern;
- seine pädagogischen und schulpolitischen Interessen beim Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und -lehrer zu repräsentieren;
- als Ansprechpartner für die Erziehungsdirektorenkonferenz, Hochschulen, Öffentlichkeit, Medien, Institutionen aus dem chinesischsprachigen Raum zu dienen.

Der VCSM ist politisch und konfessionell neutral und erhält keinerlei finanzielle Mittel aus staatlichen oder sonstigen regierungsnahen Institutionen der VR China oder andern Ländern. Zu den dringlichsten aktuellen Anliegen des VCSM gehört die fachdidaktische Ausbildung von Chinesischlehrpersonen. Diese können in der Schweiz zurzeit das Lehrdiplom für Maturitätsschulen nicht erlangen, weil Chinesisch kein promotionswirksames Fach ist. Ein erster wichtiger Schritt stellt daher der von der Universität Zürich 2012 erstmals angebotene Studiengang CAS Sprachdidaktik Chinesisch dar. Der VCSM setzt sich dafür ein, dass dieser Studiengang als dem Mittelschullehrdiplom

gleichwertig anerkannt bzw. Chinesisch als Unterrichtsfach für das Lehrdiplom aufgenommen wird.

Ein wichtiges Anliegen des VCSM ist aus den eingangs erwähnten Gründen zudem die Aufwertung von Chinesisch an Schweizer Gymnasien als zählendes Fach. Der VCSM hat im vergangenen Jahr mit grossem Interesse die diesbezüglichen Diskussionen von Rektoren verschiedener Gymnasien mitverfolgt. Federführend ist dabei der Kanton Neuenburg, dessen Bildungsdirektion einen Antrag an die Schweizerische Maturitätskommission gestellt hat, um chinesische Sprache und Kultur in einem Pilotprojekt als Ergänzungsfach am Lycée Denis-de-Rougemont einzuführen. Auch Mittelschulen in der Deutschschweiz, so das Gymnasium Leonhard in Basel-Stadt, haben sich interessiert gezeigt, Chinesisch in einem solchen Rahmen aufzuwerten. Der VCSM wäre für die inhaltliche und didaktische Begleitung eines solchen Projekts zuständig. Ob in der Schweiz aktuell die Bereitschaft da ist, bezüglich Chinesisch unseren Jugendlichen dieselben Chancen zu bieten wie im benachbarten Ausland, bleibt allerdings angesichts der bildungspolitischen Diskussionen eine offene Frage.